Zeitschrift: Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 2 (1923)

Heft: 10

Rubrik: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

inselartig hauptsächlich längs der Aare, wenigstens nicht zu weit von derselben, von Westen nach Osten hinziehen. Er lebt daselbst nur an feuchten Stellen, in faulen Stöcken, ganz hart an Wassergräben, sumpfigen Plätzen, namentlich in den tief eingeschnittenen, und deshalb immer feuchten „Krächen", wie wir sie auf Berndeutsch nennen.

Im Westen angefangen, besitze ich ihn noch aus keiner Lokaliät westwärts des Bielersees. So bald man sich dem Jura nähert, kommt an dessen Abhängen caraboides zum Vorschein, aber nicht mehr hoppei, die sich gegenseitig ausschließen. Südlich des Bielersees habe ich ihn vom Gebiet des Jolimont, aber weiter in der Richtung gegen Bern wird er durch caraboides ersetzt, der sich schon auf dem Frienisberg und um Bern findet, auf dem Bantiger und Ulmitz. Aus dem Freiburger und Waadtländer Hügelgebiet habe ich caraboides erhalten, nicht hoppei, auch aus dem Jorat, so daß hoppei südlich und südwestlich vom Bielersee bald verschwindet. Dagegen fing ihn mein Sohn wieder auf dem Büttenberg, also Aare-abwärts nach Biel. Von dort ostwärts nach dem Bucheggberg, von wo ich ihn erwähnte, ist es nicht mehr weit. Nördlich der Aare, um Biel herum und ostwärts haben wir immer nur caraboides gefunden, auch am Fußes des Berges.

Aare-abwärts gelangen wir in unsere Cegend. Es ist dies für die Glacialforschung berühmt gewordenes Gebiet, und das Hauptterrain des hoppei.

Sowohl die mitten in der Ebene gelegenen, bewaldeten Moränehügel, wie der berühmte Steinhof mit seinen, der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft gehörenden erratischen Blöcken, der ebenfalls mit Findlingen bespickte Steinenberg, der Oenzberg, die Sumpfwälder um den Burgsee, als die am südlichen Rande der Ebene gelegenen Hügelwälder, namentlich die sogenannten Buchsee- und Wynigerberge, beherbergen den seltenen Cychrus hoppei. Ich habe ihn vom Homberg und dem Mutzlochgraben weg (weiter in der Richtung gegen Burgdorf fand ich ihn nicht mehr), über die ganze Hügelreihe hinweg, noch über das Langetental hinaus, bis auf die Melchnauer Hochwacht, und die bei St. Urban im Kanton Luzern sich hinziehenden Hügelwälder. So bald man sich aber von dieser ersten Hügelreihe entfernt und gegen die Emmentaler Berge aufsteigt, so verschwindet hoppei und es erscheint caraboides, stellenweise in großer Zahl. In der Nähe von Zofingen fing ich an den Abhängen des Engelberges, im Luzernerbiet, um den Sempachersee lebt schon caraboides. Am Sähli, der mit dem Engelberg zusammhängt, fing ich noch keinen Cychrus, jenseits der Aare aber, auf dem Born lebt caraboides, wie am ganzen Jura. Von unserer Gegend Aare-abwärts fing ich hoppei noch bis in die Nähe von Aarwangen im Längwald, nördlich der Aare. Sehr überrascht war ich, ein Stück noch in der Oensinger Klus, ganz im Talboden, wenige Meter von der Landstraße zu finden, an einer schattigen Stelle. Es ist dies das einzige Ex. aus dem Juragebiet und mit dem Aarwanger das einzige, das ich von der Nordseite der Aare besitze.

(Schluß folgt.)

oo

Vereinsnachrichten.

Entomologia Zürich und Umgebung. Sitzungen alle 14 Tage am Freitag Abend 8 Uhr im Rest. Strohhof, Augustinergasse 8, Zürich 1. Präsident: Dr. A. v. Schultheß-Schindler, Wasserwerkstr. 53, Zürich 6. Aktuar: F. Lehmann, Gemeindestr. 25, Zürich 7. Gäste sind willkommen.

Sitzung vom 4. Mai. Herr cand. phil. Fritz E. Lehmann referiert über Frischs Buch: „Die Sprache der Bienen." Karl v. Frisch, schon seit längerer Zeit durch glänzende experimentelle Untersuchungen über die Sinnesphysiologie der Bienen bekannt, geht in der „Sprache der Bienen" der Frage nach, wie sich die Bienen über das Vorhandensein und die Art von Futterquellen verständigen. Seinen ausgezeichneten Experimenten ist es zu verdanken, daß er diese Frage weitgehend lösen konnte. Auf die erste Frage: Wie wird eine Schar von Bienen, die eine zeitweise versiegende Futterquelle kennt, durch erfolgreiche Kundschafter mobilisiert?, fand er folgende Antwort: Der erfolgreiche Kundschafter beginnt im Stocke einen charakteristischen Rundtanz, der sehr rasch die ganze Schar zum Aufsuchen der Quelle veranlaßt.

In den Demonstrationen vom 18. Mai weisen Herr Leuzinger Eier von Diapheromera femorota (Phasmidae, Gespenstheuschrecken [d. Red.]), Herr Wiesmann Gehäuse von Trichopterenpuppen, Herr Weber Psychidenlarven und Bistonhybride vor. Herr Stiefel zeigt eine Aglia tau mut. melaina, die er im Sihlwald und damit wohl überhaupt zum ersten Mal in der Schweiz erbeutete.

1. Juni. Vortrag von Herrn Dr. E. Klöti: „Tier und Pflanze in intrazellularer Symbiose." Das Zusammenleben von Tieren und Bakterien wurde eingehend von Pierantoni und Buchner studiert. Gerade bei den Insekten fanden sich eine Anzahl symbiontischer Bakterien, die wohl beim Stoffwechsel eine Rolle spielen.

Im Fettkörper einiger Orthopteren, bei Holzfressern und Pflanzensaugern finden sie sich; bei den Holzfressern wird mit ihrer Hilfe wohl eine Ausnützung der Zellulose möglich. Auch besteht die Möglichkeit, daß gewisse Bakterien durch Stickstoffassimilation ihren Wirten sich nützlich erweisen. Die Frage der Leuchtsymbiose ist noch ungeklärt, Pierantoni sucht die Grundlage des Leuchtens in Bakterien, während Vonwiller die gleichen Elemente für Mitochondrien hält.

15. Juni. Vortrag von Herrn Dr. A. v. Schultheß-Rechberg: „Der Nestbau der Furchenbiene." Das Genus Halictus ist auf der ganzen Erde verbreitet, in der Schweiz finden sich etwa 80 Arten. Die Nester der Halictus werden in Lehmwänden oder festgetretenen Wegen angelegt. Der Nestbau der verschiedenen Arten ist sehr verschieden. Vom einfachsten Bautyp ausgehend, zeigt er eine Entwicklung durch die Kolonienausbildung bis zum gemeinsamen Nestbau und zur Wabenbildung. Es führt der Weg von der einfachen Linienbaute über den Zweigbau mit getrennten Zellen zum Zweigbau mit gehäuften Zellen, von dem sich der Haufenbau mit ganz gedrängten Zellen ableitet, um schließlich beim hängenden Wabenbau zu enden. Die Entwicklungsstadien der Larven sind oft so weit von einander verschieden, daß möglicherweise die jungen ♀♀ die Nestmutter bei der Brutpflege unterstützen, ein für die solitären Bienen außergewöhnlicher Fall. Die befruchtete Frühjahrsgeneration erzeugt nur ♀♀, die auf parthenogenetischem Wege ♀♀ und ♂♂ hervorbringen.

Mitteilungen und Demonstrationen vom 29. Juni. Herr Meyer teilt mit, daß es ihm gelungen ist, Ameisen zum Nestbau in Glasröhren zu veranlaßen und sie dabei zu beobachten. Herr Kutter zeigt durch fauliges Fleisch gelähmte Lasius fuliginosus, ferner referiert er über eine Arbeit Wheelers, der bei der königinnenlosen Ameisenart Diacamma eine Kopula eines ♂ mit einer Arbeiterin photographieren konnte. — Herr Weber zeigt einige Seltenheiten aus dem Gebiete der Micros und der Geometriden.

12. Juli. Vortrag von Herrn cand. phil. R. Wiesmann „Ueber Trichopteren." Der Referent schildert eingehend das Puppenleben der Trichopteren, zum Teil anhand der Literatur, hauptsächlich aber nach seinen eigenen zahlreichen Beobachtungen. — Die Verpuppung der Trichopteren findet stets in einem Gehäuse statt, das entweder allseitig geschlossen ist oder durch je ein Loch der Vorder- und Rückseite des Gehäuses, das der Wasserzirkulation dient, mit der Außenwelt in Verbindug steht. Im Gegensatz zum Verhalten der meisten Insektenpuppen befinden sich die Trichopterenpuppen in steter Bewegung. Es müssen daher einige Muskelgruppen während der ganzen Histolyse funktionstüchtig bleiben. Der Abdomen führt zur Zirkulation des Atemwassers regelmäßige Bewegungen aus. Zur Reinigung des Ein- und Austrittsloches dient ein eigener Putzapparat der Puppe. Das vordere Loch wird durch die Kopfhaare und zusammen mit den Mandibeln reingehalten, während das hintere Loch im regelmäßigen Rythmus mit den Atembewegungen durch die Analstäbchen gereinigt wird. Ermöglicht wird die Reinigungsbewegung durch am Abdomen befindliche Hakenplatten, mit deren Hilfe die Puppe sich im Gehäuse bewegt. Die ausgereifte Puppe bedient sich zum Aufbeißen des Gehäuses ihrer Mandibeln. Es liegen hier noch ungelöste Fragen vor; während die Mandibeln bei der Imago ganz rudimentär sind, sind sie kurz vorher bei der Puppe noch völlig in Funktion. Nach Verlassen des Gehäuses erreicht die Puppe auf dem Rücken schwimmend die Wasseroberfläche, klettert an einem Stengel in die Höhe und streift dort oft mit großer Raschheit (3 Sek.) die Puppenhaut ab. Fritz E. Lehmann.